

Ausschreibung der Rettung lässt zu viele Fragen offen

Überraschung bei den Tiroler Rettungsorganisationen: Die Ausschreibung des Rettungsdienstes ging online – mit weißen Flecken. Die Opposition kritisiert diese.

■ MIRIAM SULAIMAN

Innsbruck – Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg hatte es bereits angekündigt. Gestern setzte er es um: Die zweistufige Ausschreibung des bodengebundenen Rettungsdienstes. Zuerst müssen sich die Organisationen überhaupt für die Teilnahme bewerben. Fünf Bewerber werden dann zur zweiten Stufe zugelassen.

„Spannung wie im Drama“

Die Rettungsorganisationen zeigten sich überrascht. „Wir warten alle auf den Text“,

«Ich hätte mir mehr Details erwartet. Es fehlen die Schlüsselteile in der Ausschreibung der Rettungsdienste.»

Gerhard Czappek

wusste der Geschäftsführer des Samariterbundes Gerhard Czappek etwa noch nichts von der Veröffentlichung. Nachdem er den Text studiert hatte, hielt er fest: „Ich hätte mir mehr Details erwartet. Es fehlen die Schlüsselteile, wir müssen aber nun trotzdem Prioritäten setzen und uns überlegen, in welcher Größe wir anbieten.“ In den nächsten Tagen werde man mit den Anwälten beraten. „Letztlich wird eine Spannung aufgebaut wie bei einem Drama“, schüttelt er den Kopf.

Der Geschäftsführer des



Die Neugestaltung des Rettungsnetzes in Tirol nahm gestern seine Fahrt auf.

Foto: Panigger

Roten Kreuzes, Thomas Wegmayr, zeigt sich wortkarg: „Ich bin verwundert und habe die Ausschreibung nur durch Zufall gesehen. Jetzt werden wir alles rechtlich prüfen.“ Er stellte aber genauso fest: „Alles, was uns brennend interessiert, wird erst in der zweiten Phase bekannt.“

„Beginn der Zerschlagung“

Kritik kommt vom Klubchef des Bürgerforums, Bernhard Ernst: „Dies ist der Beginn der Zerschlagung eines sehr gut

funktionierenden Rettungswesens mit 5000 Freiwilligen. Die Ortsstellen in Seefeld und

«Die viele Kritik, die das neue Rettungsdienstgesetz in den letzten Monaten bekommen hat, basiert größtenteils auf Populismus.»

LR Bernhard Tilg

Telfs werden in Frage gestellt.“ Der grüne LA Gebi Mair ortet eine Filetierung: „Es besteht

die konkrete Gefahr, dass sich Private die Rosinen herauspicken und die gemeinnützigen Rettungsdienste und die Steuerzahler auf dem Rest sitzen bleiben.“

Infos in zweiter Phase

Für Tilg basierte die Kritik der letzten Monate „auf Populismus“. Die konkreten Infos erhielten die Bewerber in der zweiten Phase. Letztlich sei man auf dem Weg zu einem hochqualitativen, transparenten Rettungssystem.